

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inzeratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Seit einiger Zeit wird unter Reichsbanderolle Thee zum Verkauf gebracht, dessen Verpackung der unserigen ähnelt. Um Verwechslungen beim Einkauf von Thee vorzubeugen, ersuchen wir höflichst unsere geehrten Conumenten, auf die Verpackung streng Acht geben zu wollen, insbesondere aber auf das Vorhandensein des unserer Gesellschaft Allerhöchst gewährten Reichswappens die Aufmerksamkeit zu lenken.

Theesorten eingepackt in Etiquetten, welche den unserigen nachgeahmt sind, obgleich auch mit Reichsbanderolle versehen, aber ohne Reichswappen, bitten wir als nicht von unserer Firma herrührende zu betrachten.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Theehandel und Lager

Gebrüder K. & S. Popow.

Theater Arcadia.

Heute

Auftreten des bekannten und auf ganz kurze Zeit engagierten Mimikers und Character Darstellers Herrn



NATHAN SCHWARZ.

Auftreten sämtlicher Artisten.

Theater Arcadia.

Dienstag, den 31. Dezember 1895:

Großer Maskenball

Anfang 10 Uhr.

Dauer der Vorstellung von 11 bis 1 Uhr.

Djenigen, welche Billets zum Maskenball haben, können ohne Zahlung der Vorstellung beiwohnen.



Die Corsetsfabrik von Maria Karasińska in Lodz,

Konkantiener-Straße Nr. 21.

empfiehlt Corsets neu Art Fagon nach Pariser und Wiener Schnitt, Corsets und Nieder für Damen, junge Mädchen und Kinder, sowie das Leichten ersetzende Nieder für zweijährige Kinder. Corsets für ältere Damen Hüftenhalter, Gürtel, Grabhalter, welche sich vorzüglich tragen und eine schöne Figur verleihen. Corsets werden zum Aufhängen, sowie sämtliche in das Corsetfach schlagende Reparaturen ausgeführt. — Billigste Preise, solide und prompte Ausführung.

Plaqué - Waaren

Silber - Waaren

Action-Gesellschaft

NORBLIN, GEBR. BUCH & T. WERNER,

Warschau, Krakowskie Przedmieście Nr. 67 und Ecke Wierzbowa und Niecała.

Lodz, Piotrkowska, Haus K. Scheibler.

Eine große Auswahl von Neuheiten

in geschmackvollen Zimmer-Decorationen

Die Broncewaaren, Gas- und Naphta-Kronleuchterfabrik



Ludwig Henig,

Petrikauerstraße Nr. 13.

N. B. Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

A. Censar, Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im Königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Pohnansischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: Plombiren schmerzhafter Zähne mit Gold.

Dr. med. Goldfarb,

Specialarzt für Haut, Geschlechts- und venerische Krankheiten, in von sei er wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.

Sprechstunden: 9-12, 5-8. Cegelniana-Straße 31.

Offizielle Nachrichten.

Die Sammlung von Befehlen und Verordnungen der Regierung Nr. 192 enthält:

Ueber Expropriation von Land zum Bau der Bologoje-Pstow-Heilstrecke der Rybinsk-Bahn und der Zufuhrbahnen.

Ueber Expropriation von Land zum Bau der Selez-Drel-Orjasi-Bahn bis zur Station Waluika der Charlow-Balashow-Linie und einer Bahn von der Station Grastaja der Moskow-Boronezh-Linie bis Anna am Flusse Bitjug.

Ueber zeitweilige Erhöhung des Etats der Kanzlei Seiner Majestät zur Entgegennahme von Bittschriften, auf den Allerhöchsten Namen.

Ueber ein besonderes, auf der Brust zu tragendes Abzeichen für Magister der Veterinärkunde.

Ueber Maßregeln zur Regulirung der Zuckerindustrie.

Ueber Arbeiten auf der Transbaikalbahn und Unterstellung aller diesbezüglichen Operationen der Aufsicht der Reichscontrole.

Ueber Ausführung von Arbeiten auf der Perm-Kollas-Eisenbahn.

Ueber Reorganisation der Verwaltung der dem Militär-Resort gehörigen, außerhalb der Festungen, im Warschauer Militärbezirk befindlichen Gebäude in zwei „Ingenieur-Distanzen“ 1. Classe.

Ueber Bestätigung der Statuten einer Conducteurschule bei der Haupt-Ingenieur-Verwaltung.

Ueber Festsetzung der Preise der Goldmünzen im Jahre 1896.

Ueber Bestätigung der Statuten der nieder-

Wir empfangen soeben eine neue Sendung von:
„Im Fluge durch die Welt“
 Sammlung photographischer Ansichten der hervorragendsten Städte, Gegenden und Kunstwerke.

Drei verschiedene Ausgaben in deutscher, polnischer und französischer Sprache.

Preis im Originaleinband Rs. 6.

Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung, Petrikauerstraße Nr. 90.

Paradies

Heute und täglich

Concerte

Des Wiener Salon-Quartetts.

Eine leistungsfähige

Wappenfabrik

sucht mit einem angesehenen Hause behufs Verfertigung aller Sorten von Wappen, namentlich Widelwappen, in geschäftliche Verbindung zu treten. Offerten sub „Pappe“ an die Redaction des „Lodzzer Tageblatt“ erbeten.

Grand Magasin des Meubles P. Globus

Warsawie. Bielańska Nr. 5.

deren landwirtschaftlichen Schulen 2. Ordnung in den Gebieten Kholmok, Semipalatinsk und Semiretschensk.

Ueber Bestätigung der Statuten der Kaiserlichen Schule für Garten- und Weinbau 1. Ordnung.

Ueber Abgaben von Kapituländeren im Gouvernement Kasak.

Ueber Einrichtung einer besonderen Kontrollbehörde für die im Bau begriffene Transbaikalische.

Desgleichen für die Perm-Kotlas-Bahn.

Inland.

St. Petersburg.

Aus den beim Ministerium der Kommunikationen eingegangenen telegraphischen Mittheilungen vom 9. (21.) Dezember geht hervor, daß die Folgen der neuen Ueberschwemmung an der Transbaikalischen Eisenbahn nicht so ernst sein werden, wie sie in Privattelegrammen dargestellt wurden. Auf der am stärksten beschädigten Strecke Malita-Kwirilly wird der Verkehr nur 2 bis 3 Wochen später, als beabsichtigt war, wiederhergestellt werden, d. h. anstatt am 3. bis zum 25. Januar 1896. Die zur Herstellung der bereits früher zerstörten Brücken, auf der 96. und 108. Werst, erforderliche Zeit, kann nicht genau festgestellt werden, da Maßnahmen getroffen werden müssen zur Rettung der Holzmaterialien und Erneuerung der Bauarbeiten. Zur Vermeidung einer Wiederholung ähnlicher für die Kastaindustrie mit Verlusten verknüpften Verzögerungen, hat der Konseil des Kastaindustriellen-Kongresses, der Verband und die Verwaltung der Staatsbahnen wiederum die Frage angeregt, unverzüglich mit der Herstellung einer Kerofinleitung zwischen den Stationen Michailowo und Ardshamety beginnen zu können. Diese Strecke hat eine Ausdehnung von 81 Werst; es besteht die Absicht, Röhren mit einem Durchmesser von 8 Zoll für die Leitung zu verwenden, und zwar soll es sich nicht um eine zeitweilige, sondern um eine ständige Kerofinleitung handeln. Falls diese Frage in günstiger Weise entschieden wird, so kann, der Topr. Ppox. Pas. zufolge, nach vier Monaten die Kerofinleitung Malita-Kwirilly fertig sein. Doch ist diese geplante Leitung nicht mit der zeitweiligen Kerofinleitung (zu 2 Röhren von 4 Zoll) zu verwechseln, auf der am stärksten beschädigten Strecke zwischen Malita und Belogory.

Das Finanzministerium hat beschlossen, eine Dampfroute zwischen Wladiwostok und Japan resp. Shanghai zu organisiren, da nach Vollendung der Sibirischen Eisenbahn voraussichtlich ein Theil der Transporte aus West-Europa nach Japan, China und Nord-Amerika, vom Suez-Canal nach der Sibirischen Eisenbahn abgelenkt werden wird. Die Frage wird in einer Kommission unter Präsidium des Mitglieds des Conseils des Finanzministers D. S. Kobelo beraten werden; dieselbe Kommission bezieht auch die Fragen wegen der Einrichtung einer Dampfschiffahrt auf dem Sjungaristusse und dessen Nebenflüssen und wegen Aufhebung des Freihafens im Amur-General-Gouvernement und im Pacificflüstengebiet.

Kiew. Der Verein Kiewer Aerzte beschloß die Eröffnung eines Gemisch-mikroskopischen Ca-

binets. Dasselbe will Aerzten wie Kranken die Möglichkeit gewähren, wirklich zuverlässige Analysen zu erlangen, und gelangt zu diesem Behufe unter beständige Aufsicht eines Comitees, welches aus Mitgliedern des Vereins, Capacitäten der physiologischen Chemie, Hygiene, pathologischen Anatomie und propädeutischen Klinik, gebildet wurde. Das Cabinet soll die verschiedenen Ausscheidungen der Kranken, gleichwie das Blut, die Milch, diverse Neubildungen und derg. untersuchen; es sollen noch bakteriologische Untersuchungen vorgenommen werden.

Umanj, Gouv. Kiew. Starrkrampf. Auf der Eisenbahnstation Umanj-Chrystinowla kam vor Kurzem folgender origineller Fall vor. Der Maschinist eines sich Chrystinowla nähernden Zuges bemerkte, daß circa 60 Faden voraus ein Gegenstand lag, welcher sich trotz der Warnungssignale nicht vom Flecke bewegte. Einen Augenblick später erkannte der Maschinist, daß es sich um einen Menschen handelte, und hielt den Zug so glücklich an, daß ein Ueberfahren des Mannes vermieden wurde. Erregt verließen die Passagiere ihre Wagen, um sich zu überzeugen, was denn eigentlich passirt, und siehe da: auf den Schienen lag ein Bauer im Starrkrampf! Nachdem man den Armen ins Bewußtsein zurückgerufen, erzählte dieser noch immer bleich und erregt, er habe sich zum Ausruhen auf den Rand des Bahndammes gesetzt, sei dabei aber vom Zuge überrascht und so erschreckt worden, daß er einen Starrkrampf bekommen. Der Mann betrauerte sich und dankte dem Maschinisten, daß er ihn durch rechtzeitiges Bremsen des Zuges vor dem sicheren Tode gerettet.

Kholmok, Gouv. Wjatka. An der sibirischen Viehpest sind einzelne Menschen erkrankt in acht Dörfern des Kreises Kholmok. Die Gesamtzahl der bisher Erkrankten betrug — dem Barok. Kpaat* zufolge — 10, wovon 3 gestorben sind. Angefaßt wurden von dieser Krankheit Filzwalzer u. d. Gerber, und zwar unmittelbar darauf, wie diese Leute sich an die Verarbeitung von Wolle, respective von Schafsfellen gemacht, die von der Nishnier Messe eingetroffen. Das citirte Blatt fügt hinzu, daß die Krankheit sich weiter unter Menschen verbreite.

Die sibirische Eisenbahn.

Auf der Sitzung des Sibirischen Eisenbahn-Komitees am 29. November in Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Majestät wurde ferner über die Einrichtung einer Dampf-Fähre auf dem Baikalsee beraten, wobei der Minister der Kommunikationen erklärte, daß der zu Beginn dieses Jahres im Komitee gefaßte Beschluß, einen hölzernen Dampf-Eisbrecher im Werthe von 800,000 Rbl. für den Baikalsee zu beschaffen, sich nicht als ausführbar erwiesen habe, da sich bei seiner Reise nach Sibirien herausstellte, daß die thatsächlichen Kosten eines großen hölzernen Fahrzeuges bei dem vollständigen Mangel von geübten Arbeitern in diesem Fache in Sibirien und bei den großen Unkosten, die die Errichtung von Hellingen und anderen kostspieligen ausgedehnten Vorkehrungen verursachen würden, sich bedeutend höher, als ursprünglich veranschlagt, stellen müssen. Da nun unter diesen Bedingungen ein aus Eisen erbautes Fahrzeug um ein Weniges theurer als ein hölzernes zu stehen käme, seinen konstruktiven

Eigenschaften nach sich aber wahrscheinlich verwendbarer für den Zweck der Ueberführung der Bahnzüge über den wenig erkorkten und stürmischen Baikalsee erweisen würde, so halte er es für richtiger, den Bau einer Dampf-Fähre aus Stahl mit Maschinen von 3,750 ind. c. Pferdekräften in Bestellung zu geben. Eine derartige Fähre nach dem Typus der an verschiedenen Stellen merikas den Verkehr vermittelnden Dampfer erbaut und speziell für die Ueberführung der Eisenbahnzüge von einem Ufer des Baikalsees zum anderen hergerichtet, würde ihrem Zwecke eher entsprechen. Die Kosten eines solchen Fahrzeugs mit den Ausgaben für Errichtung von Molen und Anlegeplätzen würden sich auf 2,580,000 Rbl. stellen, welcher Summe noch 400,000 Rbl. für die Errichtung von schwimmenden Docks, die sich für den Fall der Remonte der Fähre als notwendig erweisen, hinzuzufügen wären — Diese recht bedeutenden Ausgaben, von denen es nicht zweifelhaft ist, in den Jahren 1895 und 1896 — 1,500,000 Rbl. zu verwenden, lassen sich nach der Ansicht des Geheimraths Fürsten Schilow, der die übrigen Mitglieder der Session beispielsweise, um so weniger aufschoben, als die gegenwärtig stattfindenden Untersuchungen für die Baikalingbahn ergeben, welche Schwierigkeiten und Kosten nicht nur der Bau, sondern auch die Exploitation dieser Bahnlinie in Aussicht stellt, auf der zudem kaum irgend welche Güter auf dem Umwege von 290 Werst verkehren würden, sobald ihnen die Möglichkeit eröffnet ist, auf dem billigen und kurzen Wasserwege von der Mittelsibirien auf die Transbaikalische Bahn zu gelangen. Natürlich werde sich zur Sicherstellung einer raschen und unbehinderten Ueberfahrt über den Baikalsee künftig mit der Entwicklung des Passagier- und Baarenverkehrs auf der Sibirischen Bahn die Nothwendigkeit herausstellen, weitere Dampf-Fähren desselben oder eines anderen Typus, je nach den in Aussicht genommenen Verfahrungen bei dem in Aussicht genommenen Verfahr, zu beschaffen. — Des Weiteren beabsichtige das Ministerium der Kommunikationen sechs stahlgewebte Dampfer mit einem Tiefgang von 2 1/2 Fuß für den Transport der Baumaterialien für die Transbaikalische Bahn von der Stadt Sretensk die Schilka stromaufwärts bei vier Schiffbauanstalten, von denen eine in Sifngors und die übrigen drei in England und Holland befindlich, zu bestellen, an Ort und Stelle auf der Schilka aber 16 hölzerne Barken zu erbauen und Umladestellen und Anlegeplätze zu errichten. Die Kosten der Organisation dieses Vorhabens sind auf 600,000 Rbl. veranschlagt, von denen 400,000 Rbl. dem Minister der Kommunikationen bereits zur Verfügung gestellt sind. Die Exploitationskosten dieses Dampferverkehrs werden sich bei einem Transport von 3 Mill. Pud im Verlaufe von drei Jahren auf jährlich 165,000 Rbl. belaufen, so daß sich die Frachtkosten per Pud, abgesehen von den Anschaffungskosten der Dampfer, auf 16 1/2 Kop. stellen werden. Abgesehen hiervon sind ebenfalls zum Transport von Baumaterialien auf der Schilka für die Transbaikalische Eisenbahn im Herbst dieses Jahres zwei in Finnland erbaute Ras-Bugstriedampfer und zwei Dampf-Turbinen-Barkassen in zerlegtem Zustande aus Petersburg nach Wladiwostok befördert worden. — Angefaßt des Dargelegten geruhe S. e. Majestät der Kaiser zu beschließen, dem Minister der Kommunikationen i. S.

1896 zur Herstellung der Dampf-Fähre für die Ueberfahrt über den Baikalsee in Ergänzung der in diesem Jahre verabsolgteten 365,000 Rbl. weitere 1,135,000 Rbl. und zur Organisation der Regierungs-Dampfschiffahrt auf der Schilka außer den bereits früher hierzu assignirten 400,000 Rbl. noch 200,000 Rbl. zur Disposition zu stellen.

Zur Besteuerung der Gewerbe.

In der dreizehnten Sitzung der Kommission kam einer der schwierigsten Theile des Projekts über die staatliche Gewerbesteuer zur Durchsicht — die Besteuerung der industriellen Unternehmen. Der «Top. Ppox. Pas.» zufolge verlas der Vorsitzende der Kommission zwei Eingaben, die von der Kodzer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung russischen Handels und Gewerbes freiges und vom Rigaer Börsekomitee herrührten. Es wurde darauf hingewiesen, daß eine richtige Vertheilung der industriellen Unternehmen nach Kategorien, entsprechend ihrer Einträglichkeit, unmöglich sei, da die Bedingungen der Produktion und deren Einträglichkeit verschieden sind, daher wurde auch der Vorschlag gemacht, alle industriellen Unternehmen nach der Arbeiterzahl zu besteuern, wobei beispielsweise ein allgemeiner Steuerbetrag von 2 Rbl. 50 Kop. von jedem Arbeiter festgesetzt wurde. Das Rigaer Börsekomitee opponirte gegen die gleichartige Besteuerung der Aktien- und Privat-Unternehmen und brachte folgendes Gesuch vor: 1) daß der Steuerbetrag bei Besteuerung nach der Arbeiterzahl nicht über 2 Rbl. pro Arbeiter hinausgehe, 2) daß bei der Besteuerung Abflusungen festgesetzt werden, zu zeh. Arbeitern in jeder, 3) daß als Basis zur Berechnung der Steuer die Durchschnittszahl der im vorhergegangenen Jahre auf den Fabriken angestellten Arbeiter angenommen werde, da die Arbeiterzahl im Laufe eines Jahres beständig wechselt und 4) daß zwei Arbeiterinnen für einen Arbeiter gerechnet werden. Die Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft sprachen sich in dem Sinne aus, daß die Industrie so eng mit dem Handel verbunden ist, daß die Besteuerung auch auf gleicher Basis organisiert werden müsse. Industrielle Unternehmen ohne mechanischem Betrieb, die bis 15 Arbeiter beschäftigen, könnten nach dem Projekt besteuert werden, ebensolche Unternehmen mit 16—25 Arbeitern, sowie auch Unternehmen mit mechanischem Betrieb, die bis 10 Arbeiter beschäftigen, müßten einen Steuerbetrag von 50 Rbl. entrichten. Zur zweiten Kategorie müßten Unternehmen gehören, deren Jahresproduktion (aus eigenem Material) bis 250,000 Rbl. erreichte, und wäre von diesen Unternehmen ein Steuerbetrag von 100 Rbl. zu erheben, unabhängig von den Klassen der Ortslagen. Unternehmen mit einem Umsatz von 250,000 Rbl. und darüber, sowie solche mit einer Produktion von 150,000 Rbl. und mehr aus fremdem Material wären zur ersten Kategorie zu zählen. Das von den Vertretern der Moskauer Industrie in Vorschlag gebrachte System rief lebhaftes Debatten hervor. Die Vertreter der Warschauer und Rigaer Börsegesellschaften erklärten, daß die Besteuerung nach der Arbeiterzahl, wenn auch nicht vollkommen, so doch die allereinfachste und folglich auch bequemste ist. Der Vertreter der Charkower Börsegesellschaft sprach sich dahin

Im Weißen Hause.

Aller Augen blicken in Sorge nach dem Osten, wo noch immer schwarzes Gewölke unheimlich am Horizonte hängt. Da plötzlich: trara, trara — ein Trompetenschuß, der im Rücken der ängstlichen Beobachter ertönt, fröhlich und frech, hell aufschmetternd wie eine Kriegsfanfane, und alsbald wendet sich Alles auf den Tod erschrocken: Was soll der Ton? Woher kommt er, und was will er uns sagen? Und die Fanfare ist nicht von der Presse, der man auch dort alles Böse zutraut, nicht von dem R-präsidentenhanse, das sich gar oft durch seine Wildheit hervorgethan, sie ist von dem Präsidenten Cleveland geblasen worden, den man zwar als energischen, aber auch als bedachtamen Staatsmann kennt und von dem man so viel Kriegsmuth garnicht erwartet hätte. Der Mann zeigt sich auf einmal in einer neuen Rolle, und unwillkürlich fühlt man Lust, den improvisirten Heldenpieler sich etwas näher anzusehen.

Nichts kann nämlich leichter geschehen, vorausgesetzt, daß man sich an Ort und Stelle befindet. In Washington steht es Sedermann frei, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten im Weißen Hause seinen Besuch abzustatten. Es bedarf keiner Vorbereitung, keines Audiengesuches, keiner vorhergehenden Anträge noch Anmeldung. Man geht eben hinein, von der Straße weg, so wie man geht und steht. Nicht einmal im Festkleide? Im Frack doch hoffentlich, wenigstens im halbfeiertäglichen Bratenrock? Durchaus nicht. Weder Frack noch Sonntagsrock. Man macht den

Besuch im Touristengewande, im Reifelleide, wie es just sich trifft. Ein Amerikaner geht am Weißen Hause vorüber und denkt sich: Wie, wenn ich mit meinem Präsidenten einen Händedruck wechselte? Kaum gedacht, ist es auch schon gethan. Und was der Eine thut, thun Viele. Dreimal in der Woche hat der Präsident einem großen Maulaffensturm die Stirne zu bieten. Selbstverständlich sind für solche Massenbesuche bestimmte Tage und Stunden angefaßt, sonst hätte der Bedauernswerthe keinen ruhigen Augenblick. Um sich darüber zu unterrichten, braucht man nur die Hausregeln des Executive Mansion zu lesen, die am Eingange des Weißen Hauses angeschlagen sind, etwa wie die Kundmachungen an einem Bürgermeister-Amt. Das Cabinet, heißt es da, versammelt sich Donnerstags und Freitags um 11 Uhr. Der Montag bleibt dem Präsidenten vorbehalten für Geschäfte, die keine Unterbrechung dulden. An den anderen Tagen werden Senatoren und Repräsentanten von 10 bis 12 Uhr empfangen. Auch für andere Personen, die mit dem Präsidenten zu thun haben, having business with the president, ist derselbe an jedem Tage, außer Montag und den Kabinetstagen, von 11 bis 1 Uhr zu sprechen. Solche Personen endlich, die zwar nicht mit ihm zu thun haben, having no business, dem Präsidenten aber ihre Achtung bezeigen möchten, weiter nichts, werden von demselben jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend um 1 Uhr Nachmittags im Ostsaale des Hauses empfangen. Dieser Paragraph ging uns an. Having no business, nur eine Respektvisite — ganz unser Fall. Was für ein Tag heute? — Mittwoch. Die Uhr? — bald Eins, Alles

stimmte! Neugierige Menschen, Männer und Frauen, denen man es ansah, daß sie aus dem Lurenen des Landes kamen und Kom nicht verlassen wollten, ohne den Papst gesehen zu haben, wanderten schon gruppenweise dem Weißen Hause zu. Das Beste, wir schließen uns dem Zuge an.

Unter den Fürstenpalästen der alten Welt, so schreibt der Feuilletonist in der Neuen Freien Presse, könnte sich das Haus des amerikanischen Präsidenten kaum sehen lassen. Für einen so mächtigen Herrn, vor dessen Stimme — wir haben es gesehen — die Welt erschreden kann, läßt sich kein bescheidenes Heim denken. Ein Mittelbau, nach dem Parke zu in halbrunder Ausladung, auf der entgegengesetzten Seite als Säulenportikus vorspringend, hüben und drüben ein kleiner, vierfenstriger Flügel mit Erdgeschos und erstem Stock — das ist das vielberühmte Weiße Haus, die Residenz des Präsidenten. Aus Sandstein und Ziegeln ist es erbaut und weiß überlüncht worden, doch mit was für einem Weiß! Es schneidet Einem in's Gesicht, es beist in die Augen, es ist ein geradezu unverschämtes Weiß, unverschämt wie in der Welt des Kluges der gellende Trompetenton. Das ist aber auch das einzige Auffallende an dem Hause. Sonst herrscht augen und innen die einldnige Bescheidenheit, die farblose Nüchternheit. Vergebens sucht das Auge eine Schildwache mit blinkender Uniform. Im Parke, der jedem zugänglich und wovon nur ein ganz kleiner Theil mit einem kaum sichtbaren, verschämten Drahtgitter für den Privatgebrauch des Präsidenten abgetheilt ist, haben wir einen einzigen Polizeimann angetroffen. Heute, an

einem Tage des Massenbesuches, sind deren zwei vor dem Eingange aufgestellt, mit ihren dunklen Röcken und Luchshelmen auch sie die Schlichtheit selber. In der Vorhalle dann kein Diener, kein Lakai, nicht die Spur einer Kivree, nichts als zwei Männer im Alltagsgewande, gekleidet wie jeder Andere, die mit stummer Fingerbewegung dem Besucher den Weg zum Ostsaale zeigen. Einen Kodak, der uns beiläufig, möchten wir einem derselben zur Aufbewahrung geben. «Wofür? Sie ihn selber auf!» antwortet er in einem Tone, der vielleicht drüben noch für halbwegs freundlich gelten könnte, in Europa entschieden unhöflich gelungen hätte. Von einer Garderobe ist übrigens nichts zu sehen. Stöcke, Schirme, Mäntel, Ueberzüge, Reisetaschen, Vadeker und Murroy, Alles wandert mit in den Ostsaal. Atlegen, dann zurücknehmen, das wäre eitel Zeitverlust.

Der Empfangssaal für die Massenbesuche ist derselbe, in welchem die größeren Festlichkeiten abgehalten werden: der Festsaal des Weißen Hauses. Wenn die Amerikaner ihren Präsidenten besuchen, wollen sie in seiner schönen Stube von ihm empfangen werden. Als solche könnte dieselbe auch in Europa gelten. Sie ist sehr geräumig und nimmt fast den ganzen Ostflügel des Hauses ein. Grundton: Weiß und Gold, ganz wie im nächsten besten europäischen Königsschloße. Nur fehlt der traditionelle rothe Damast der Tapeten und der Möbel. An den Wänden statt der Ahnenbilder die lebensgroßen Portraits früherer Präsidentenfrauen: Marjha Washington, Dolly Madison, Diktze Lincoln, alle in ganzer Figur. Was man sonst gar selten in Amerik

Advertisement for Billig! featuring clothing and fabrics. Text includes: 'Für Weihnachtsgeschenke empfehle staunend BILLIG! Flanelle, Corde, Luche für Kinder u. Co. ... Preis für alle auf Lager befindlichen Waaren sind um 30% erniedrigt worden...' and 'Nur bei LUDWIG KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19.'

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

W e r ?

Criminalroman von Ferdinand Kunkel.

1. Capitel.

Der Detectiv.

Der Criminalcommissar Willibrod hatte eben einen Herrn hinausbegleitet und war nach seinem Bureau zurückgekehrt.

In dem umschlossenen Hofe des Polizeipräsidiums am Alexanderplatz in Berlin gingen die Schutzmannswachen in regelmäßigem Tempo auf und ab. Es war 8 Uhr vorbei und die Dunkelheit brach eben herein, um den heißen Augusttag abzuschließen. Das hohe Fenster in dem Bureau des Beamten stand offen und graues Dämmerlicht fiel herein.

Willibrod war ein gewiegter Criminalist, ein kalter, nüchterner Mensch, bei dem die Phantasie gar keine Rolle spielte, deshalb stand er auch vor dem heute gemeldeten Fall wie vor einem Räthsel.

Er klingelte.

„Rufen Sie mir Göhring,“ befahl er dem eintretenden Schutzmann.

Wieder sank er in sein Sinnen zurück, aus dem er erst aufsprang, als der Gerufene, der geräuschlos durch die Thür gegliedert war, bescheiden seine Anwesenheit durch Häuspern kundgab.

„Ach, Göhring! Kommen Sie einmal näher, Sie Verbrecherphilosoph. Ich habe etwas für Sie, das Ihre Nerven ein wenig aufkitzeln wird und Ihrem Scharfsinn, Ihrer Phantasie ein weites Feld eröffnet.“

„Wenn Sie mich für tauglich halten!“

„Ja, sonst hätte ich Sie nicht rufen lassen. Aber es ist kein einfacher Gaunerstreich, es ist eine ganz eigenthümliche Sache, dunkel und seltsam. Wenn es Ihnen gelingt, da Licht hinein zu bringen, so haben Sie sich den Commissar erworben.“

„Ich werde mir Mühe geben!“

„Zünden Sie die Lampe an, dann wollen wir die Sache in Ruhe besprechen.“

Der Schutzmann that, wie sein Vorgesetzter geheißen hatte. Sein fahles, feines Gesicht war nur von einem Paar blühender, blauer Augen belebt. Seine hohe Stirn zeigte tiefe Furchen, und das dünne Haar war glatt zurückgestrichen. Göhring war ganz armer Leute Kind und hatte sich vom einfachen Polizeischreiber immer weiter hinauf gearbeitet und eine Stufe nach der anderen absolviert, aber es kam ihm zum Commissar stets ein Militärwärter zudor, er mußte zurückstehen und warten. Dabei galt er in der Criminalabtheilung als ein Detectivgenie; anfänglich hatte man ihn mit seinen Theorien gehänselt, mit der Zeit aber errang er sich die Achtung seiner Kollegen und langsam auch die seiner Vorgesetzten.

Göhring behauptete nämlich, die Verbrecher seien geistig krank und all' ihre Thaten hätten für den kundigen Criminalisten bestimmte Merkmale, aus denen sich ein charakteristisches Krankheitsbild construiren lasse. Sei das einmal gefunden, so könne man aus der Umgebung der That leicht den Menschen ermitteln, auf dessen Individualität die Symptome des Verbrechens paßten. Göhring hatte auf diese Weise glänzende Resultate erzielt. Er kannte die Art der polizeikundigen Tungen alle und er brauchte nur einen Einbruch oder Mord richtig zu betrachten, seine Symptome zusammenzustellen, so errieth er meistens den Thäter, wenn es kein Neuling in der „Kunst“ war.

Bei Neulingen classificirte er zuerst, dann suchte er nach Spuren. Denn er ging, wie gesagt, von der Ansicht aus, daß jeder Verbrecher Spuren hinterließ, hatte er diese erst gefunden, dann ging er wie ein guter Pointer schnurstracks auf der Fährte weiter,

bis er den „Freund“, wie er sie Alle nannte, hinter Schloß und Riegel mußte.

Dieser eigenthümliche Mensch hatte keine Neigungen, keine Leidenschaften, nichts fesselte ihn als sein Beruf. Er arbeitete rastlos an seiner Vervollkommnung. Besonders lagen ihm die fremden Sprachen am Herzen, ihrer besleibte sich Göhring mit heißem Bemühen, und seltsamer Weise zu keinem anderen Zweck, als um Detectiv- und Criminalromane zu lesen. Ferner studirte er die Pläne der großen Städte und Alles, was nur irgend von Verbrechern handelte.

Diesen Mann also hielt Commissar Willibrod für den Einzigen in dem ganzen Präsidium, der in einer schwierigen Sache die richtige Lösung finden konnte.

Nachdem sich die beiden Männer gegenüber saßen, begann der Commissar:

„Ich will Sie nicht mehr lange mit Erzählungen aufhalten: kurz, ein deutsch-afrikanischer Millionär, der Bruder des Geheimen Commerzienraths Hilprecht in der Villencolonie Brunwald, ist spurlos verschwunden.“

„Eine einfache Verschleppungssache?“

„Doch nicht, ich habe bereits seit gestern alle Klappen und vornehmen Höllen abpatrouillirt, ich habe bei allen Frauenzimmern recherchiren lassen, nirgends auch nur eine Spur. Ich will Sie nicht beeinflussen, Sie müssen selber zusehen, was Sie machen werden; meiner Ansicht nach kann es sich nur darum drehen, die Leiche aufzufinden. Ein Unglück halte ich für ausgeschlossen, obwohl der alte Geheimrath noch immer an dieser Meinung festhält. Ich glaube, daß wir es mit einem ganz raffinierten Verbrecher zu thun haben.“

„Und was soll ich zunächst machen?“

„Frische Fische, gute Fische, mein lieber Göhring. Nehmen Sie sich einen Wagen, denn Sie werden mit der Bahn nicht schnell genug hinkommen, da die Villa am Ende der Bismarckallee: Nr. 116 liegt. Fahren Sie sofort hinaus. Sie werden eine sehr liebenswürdige Familie finden, und ich hoffe, da der afrikanische Nabob bei seinem Bruder abgestiegen ist, wird sich in dessen Hause der erste Anhalt zu einer rationalen Verfolgung finden.“

Ein ruhiges, zuversichtliches Lächeln glitt über die Züge Göhrings. Er brannte darauf, hinaus zu kommen. Endlich etwas von Bedeutung, keine gewöhnliche Gaunerei, keine Deutelschneiderei.

„Haben Sie noch Befehle für mich?“

„Nein,“ antwortete der Commissar. „Nur der Sicherheit halber nehmen Sie sich einen Kollegen mit. Man kann nicht wissen, mit wem man es zu thun bekommt, falls Ihre Nachforschungen von Erfolg gekrönt sind.“

„Ich bitte, allein gehen zu dürfen. Furcht kenne ich nicht, und dann stört mir Niemand meine Kreise.“

„Nun, wie Sie wollen. Aber halten Sie sich nicht mehr auf. Frische Fährte ist scharf, das ist alter ein Criminalisten-Grundsatz.“

Göhring ging zunächst nach seinem kleinen Stübchen, das er einer Familie in der Frankfurter Straße abgemietet hatte. Er steckte die nothwendigsten Requisiten zu sich: Messer, Hammer, Zange, Feile, Revolver, eine kleine Taschencamera mit Magnesiumblitzlicht, einen Strick und Nähzeug. Das Alles packte er in ein Ledertäschchen, das er sich um den Hals hing.

Gegen neun Uhr stieg er am Bahnhof Alexanderplatz in einen Zug der Ringbahn und fuhr bis zum Zoologischen Garten, dort nahm er eine Droschke, die ihn an seinen Bestimmungsort bringen sollte.

Es war ein wundervoller Abend, der Mond warf sein grünlich

schimmerndes Licht über die staubige Straße und über die stille Haide, von der graue wallende Nebel emporstiegen.

Der Wagen näherte sich immer mehr dem Walde, schon konnte man einzelne magere Kiefern erkennen. Rechts tauchten die dunklen Mietshäusermassen von Halensee auf, dann rollte der Wagen in die Bismarckallee.

Göhring fuhr aus seinem Halbschlummer empor. Er sah scharf nach allen Seiten. Der Willen, die sie begleiteten, wurden immer weniger, einfach eingezäunte Grundstücke mit hohen Waldbäumen zeigten sich jetzt.

„Numero hundertsechzehn,“ rief der Kutscher. Göhring fuhr auf. Es war dunkel um ihn her, nur eine Laterne an der Gartenthür der Villa warf spärliches Licht auf den Weg.

Der Detectiv stieg aus.
„Warten Sie, bis ich wieder komme. Es kann lange dauern.“
Damit trat er in das Haus.

2. Capitel.

Bismarckallee 116.

Der Geheime Commerzienrath Gottfried Hilprecht war einer der Ersten, die sich in der Villencolonie im Grunewald angesiedelt hatten. Sein gewaltiges Importgeschäft lag in der Breitenstraße, wo auch früher die Wohnräumlichkeiten für seine Familie gewesen waren.

Für ihn waren die Zimmer lange frisch gewesen, aber seine Frau bestand darauf, daß die Wohnung nach dem eleganten Westen verlegt würde. Man war das seinen Kindern schuldig.

Diese Kinder waren ein Sohn Hilmar, der bei den zweiten Garde-Dragonern als einziger bürgerlicher Lieutenant stand, und eine Tochter Traute, ein liebreizendes Geschöpf von beiläufig neunzehn Jahren. Sie trug ihr süßes Blondköpchen nicht so hoch, wie es der kolossale Reichtum ihres Vaters wohl gerechtfertigt hätte. Sie war bescheiden und zurückhaltend, denn sie vergaß niemals, daß der Vater als einfacher, mittelsofer Commis begonnen hatte. So achtete sie jeden Menschen lediglich als Menschen und war gegen den armsten Packer ihres väterlichen Geschäftes eben so freundlich, wie gegen die Adeltigen und die Großkaufleute, die in ihrem Elternhause verkehrten.

Auders der Bruder. Er wollte von der Herkunft seines Vaters nichts hören, sondern spielte sich immer auf den hocheleganten Cavalier hinaus, der durch klingendes Geld seinen mangelnden Geburtsadel ersetzte.

Vom Vater hatte er diese Eigenschaften nicht geerbt, denn der alte Geheimrath blieb nach wie vor der einfache, kluge und praktische Kaufmann, der er seit je gewesen als sein Vermögen bereits hoch in die Millionen ging.

Er hätte nie die behagliche Wohnung in der Breitenstraße verlassen, dann auch nie die eleganten Gelasse in der Hohenzollernstraße ausgegeben, wenn seine Frau nicht gebieterisch die Veränderung gefordert hätte. So gab der kluge Mann des lieben Friedens willen nach und man beschloß, sich eine Villa zu bauen.

Die Geheimrathin wußte überhaupt nicht, was sie vor Geldstolz anfangen sollte. Fuß und Wohnung aufs Feinste, eine Loge im königlichen Theater, hochnobele Gesellschaften und Bälle, das war das Ideal der Frau, die als arme Cravattennäherin die Gattin des kleinen Agenten Hilprecht geworden war.

Ihr höchster Wunsch war der Adel, den zu erwerben sie ihren Mann beständig anpörrte.

Aber auf diesen Weg folgte der nüchterne Hilprecht der ehrgeizigen Frau nicht, er meinte, daß sich etwas derartiges nicht schicke für einen ehelichen, vernünftigen Kaufmann.

Diese Familie, die die Villa Bismarckallee 116 bewohnte, war heute Abend in einer heftigen Aufregung.

Der Bruder des Geheimraths, der zu Besuch gekommen, war seit vorgestern nach dem Diner, das um 5 Uhr genommen worden war, spurlos verschwunden. Man ahnte ein Unglück oder noch eher ein Verbrechen, denn Arnold Hilprecht, der vor ungefähr 30 Jahren nach Amerika ausgewandert war, hatte sich nach mancherlei Irrfahrten als vielfacher Millionär aus der jüdisch-afrikanischen Republik Transvaal nach Berlin zurückgesunden, um seinen Bruder noch einmal zu sehen, blieb nicht ohne Nachricht so lange weg.

Kaum hatte Göhring die Klingel gerührt, als ein Diener erschien und ihn sofort in den Salon führte.

„Der Herr Geheimrath wünscht den Herrn sogleich zu sprechen,“ meldete er.

Göhring sah sich um in dem reichen Salon mit alten Bildern und reichen Perseerteppichen. Sollte in diesen wunderbaren Räumen das Verbrechen wohnen? Er war durch seinen Beruf genügend vertraut mit den Geheimnissen der Menschenseele, um zu wissen, daß die Schlange sehr häufig hinter Blüthen lauert.

Er brauchte nicht lange zu warten, da erschien der Hausherr. Der Detectiv sah ihn scharf beobachtend an. Sorge und Kummer lag auf dem edlen, wohlwollenden Gesichte des rüstigen Fünfzigers. Der Mann war sich seiner Schuld bewußt, das sah der Detectiv sofort.

„Ich habe,“ begann Hilprecht, „Ihren Chef um einen besonders tüchtigen Mann ersuchen lassen und freue mich, daß Sie mir gleich so gut gefallen, und ich Vertrauen zu Ihnen fassen kann.“

„Sehr verbunden,“ antwortete Göhring und machte gewandt eine Verbeugung.

Er hatte Manieren. „Erzählen Sie mir, wenn ich bitten darf, ausführlich, was sich hier zugetragen.“

„Mein Bruder ist seit 7 Uhr vorgestern Nachmittag verschwunden.“

„Das ist in einer Weltstadt nichts Auffälliges.“

„In diesem Falle doch.“

„Ich bitte, warum?“

„Er führte ungefähr eine Million Thaler in rohen Brillanten bei sich, die er aus Afrika mitgebracht hatte. Ich fürchte, er ist verschleppt worden, und da er sich nicht gutwillig wird haben ausrauben lassen, so hat man ihn umgebracht.“

„Kaffen Sie, bitte, sämtliche Bewohner Ihres Hauses herbeirufen und dann bitte ich mich allein zu lassen.“

„Ganz wie Sie wünschen.“

In wenigen Minuten war der ganze Hausstand Hilprechts, Herrschaft und Diener, im Salon.

„Wann war Ihr Herr Bruder angekommen?“

„Mit dem Schnellzug, der vorgestern früh um sieben Uhr von Frankfurt hier eintraf.“

„Er kam . . .?“

„Von Afrika über Triest!“

„Und war lange von Deutschland entfernt gewesen?“

„Wohl über dreißig Jahre. Wir hatten ihn, kaum der Universität entwachsen, als Laugenichts nach Amerika spedirt; er stahl mir noch mein erspartes Capital von tausend Thalern, aber er hatte Glück damit und erwarb sich ein kolossales Vermögen. Vor einigen Monaten erhielt ich durch einen ostafrikanischen Militärarzt einen Brief . . .“

„Zeigen Sie mir, bitte, den Brief.“

„Sogleich!“

(Fortsetzung folgt.)

Jahreschluß.

Wenn an des Kirchthurms Uhr um Mitternacht,
Sich auf dem Zifferblatt die Zeiger treffen,
Hat wiederum ein Jahr den Lauf vollbracht;
Vergangenheit löst sich seines Lebens Gluthen;
Ein neues Jahr entsteigt der Zukunft Fluthen.

Wenn im verfloßnen Jahre in Dein Leben
Der lichten Strahlen manche sind gefallen,
So laß sie nochmals freundlich Dich umschweben,
Dich freuen ihrer mannichfachen Farben
Und dankbar sein für solche Gottesgaben.

Ward Dir dagegen schweres Leid bescheert,
Auf herbem Prüfungspfad Dein Herz geführt,
So sei, wenn sich Dein Glaube hat bewährt,
Getrosten Muth's, der Herr verläßt Dich nicht;
Sein Arm trägt Dich, wenn Menschenstütze bricht.

Nicht! Deinen Blick empor zum Himmelszelt,
Wenn des Gewissens Stimme Dich verklagt,
Und zweifle nicht, daß eine höh're Welt
Der Seele harret, wo ew'ge Seligkeit
Für jeden reuigen Sünder ist bereit.

Veräume nicht der Nächstenlieberpflicht;
Verwalte treu das Pfund, das Gott Dir gab!
Laß nicht erlösch'n Deines Glaubens Licht,
Und wo man schwer und bitter Dich gekränkt,
Sei's liebend in Vergessenheit versenkt.

Spürst Du, es geht dem Lebendigen zu,
Erwarte ruhig Deines Sterbens Stunde;
Noch gilt's: „Es ist vorhanden eine Ruh'
Dem Volke Gottes“, und es sei dies Wort
Im neuen Jahre Deiner Hoffnung Hort!

aus, daß die Besteuerung nach Art der Produktion die beste und gerechteste wäre. Zum Schluß gab der Vorsitzende ein Resumé der Debatten und wies auf die Schwierigkeiten des von den Vertretern der Moskauer Industrie in Vorschlag gebrachten Systems hin. Die endgiltige Entscheidung der Frage über das System der Besteuerung der industriellen Unternehmen ist bis zur nächsten Sitzung aufgestellt.

Vierzehnte Sitzung. Die Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft bestanden beharrlich auf ihrem Project der Eintheilung von industriellen Etablissements in Steuerklassen nach ihrer Production; dagegen wenden sich die Vertreter fast sämtlicher anderen Kaufmannschaften und schlagen eine Besteuerung nach der Zahl der Arbeiter vor, welche außerdem dem Unternehmer die Möglichkeit giebt, die Höhe der Steuer, die er zu zahlen haben wird, im Voraus zu berechnen, was bei einer Besteuerung nach der Production unmöglich ist. Nachdem nach langen Debatten keine Einigung erzielt werden kann, erhebt sich der Vorsitzende der Commission, Herr W. S. Kowalewsky und erklärt, daß zur Vollkommenheit einer Repartitionssteuer zum mindesten fünf Jahre erforderlich sein würden, um sie in allen einzelnen Theilen festzustellen; bis zu jenem Zeitpunkt aber sei es nicht gut möglich, an eine neue Art der Besteuerung von industriellen Unternehmen zu denken. Gegenwärtig müsse man an einer Besteuerung nach der Arbeiterzahl festhalten, obgleich dieselbe nicht als vollkommen betrachtet werden kann. Dieser Steuer müsse eine Ergänzungssteuer, welche am Einkommen ansetzt, hinzugefügt werden, um eine größere Gleichmäßigkeit zu erzielen. Auf Aktienunternehmen werde diese Ergänzungssteuer keine Anwendung finden, da dieselben außer einer Grundcapitalsteuer eine gewisse Procentsteuer vom Reingewinn zahlen. Die laugweiligen Besprechungen, daß die Höhe der Grundcapitalsteuer von Privatunternehmen bedeutender sein werde, als die der Aktienunternehmen, seien grundlos, zumal wenn die Besteuerung des Reingewinns progressiv veranlagt werden wird. Hierauf wird zur Berathung der Gewerbesteuer geschritten und der Preis derselben in Städten zweiter Ordnung herabzusetzen proponirt. Die Sache für Hausfirmanhandeln werde mit 6 Rbl. fixirt und wenn derselbe mit einem Wagen betrieben wird, mit 25 Rbl.

Der „Dollarkrieg“.

Obwohl alle Welt der festen Überzeugung ist, daß es zwischen England und den Vereinigten Staaten nicht zum Kriege kommen wird, so wird von englischer Seite doch ein scharfes Vorpostengefecht gegen die Amerikaner eröffnet. Die wirksame Waffe der Engländer ist der Telegraph, der täglich Hunderte von Botschaften hinüberkabelt und ebenso viele Millionen Dollars einfach vernichtet. Es ist daher natürlich, daß dieser mit großer Erbitterung geführte Finanzkrieg die politischen Ereignisse in den Hintergrund drängt und die Amerikaner zwingt, in dieser Beziehung sich in Vertheidigungszustand zu setzen.

Wie aus Washington telegraphisch mitgetheilt wird, wird der Finanz-Ausschuß des Congresses während der Feiertagsferien das Programm zur möglichst schnellen Erleichterung der Finanzlage berathschlagen, durch welches eine zeitweilige Vorstöße für 30 bis 45 Millionen Dollars Erhöhung des Einnahmebudgets erzielt werden soll. Dies soll durch Abänderungen des Steuerartikels geschehen, welche nach dreißig Monaten außer Kraft treten und die Revision des General-Lariss in keiner Weise berühren. Ferner soll der Finanz-Ausschuß dem Schatzamt die Ermächtigung erteilen, dreiprocentige Bonds auszugeben lediglich im Hinblick darauf, den Münzvorrat als

Null und nichtig; wenn man aber eine Secunde lang stille hält und nachdenkt, wenn man sich sagt, daß dieser freundliche, dicke, kleine Herr im einfachen, schwarzen Rocke in Wahrheit ein mächtiger Bürgerkönig ist, daß er sorglos in einem weit offenen Hause wohnt und daß jeder, dem es lust in den Sinn kommt, dieses Haus betreten darf, um den Hausherrn zu begrüßen; wenn man es sieht, wie dies geschieht, wie die große Händedrüse sich abspielt, wie sie Einer nach dem Andern, Frauen, Männer, Kinder, vor dem freundlichen, kleinen, dicken Herrn vorbeiziehen und Pfuschhand mit ihm wechseln, wie dann Jeder zufrieden von dannen zieht, zufrieden in dem erhebenden Bewußtsein, dem Präsidenten, seinem Präsidenten, kurz und gut, sich selbst den schuldigen Respekt erwiesen zu haben — wenn man dies Alles denkt und hört und sieht, so vergeht einem die Scherzluft, die Einen angeht, des wunderlichen Empfangs geliegt haben mag, und den scheinbar drolligen Vorgang hält man fast lieber für eine weisvolle, symbolische Handlung, deren tiefer Sinn un schwer zu deuten ist.

Freilich hat man zum Nachdenken nicht viel Zeit im Hofsaal des Weißen Hauses. Man ist wie das Glied einer fortlaufenden Kette, die sich langsam, aber unaufhaltbar abrollt. Schon steht man selber vor dem Präsidenten und macht seinen Büchling. Der Aufenthalt wird ein ganz kurzer sein, das weiß man im Voraus. Wenn der Arme sich mit jedem unterhalten müßte, hätte er bis in die tiefe Nacht hinein zu thun. Nur der historischen Ruine wird er nachher einen etwas längeren Augenblick widmen, sie fragt er dann vornehmend, wie viel Söhne, wie viel Töchter sie habe, ob alle schon verheiratet, und wie viel

heilig gesprochen; er hat die erste weltliche Macht in Rom ausgeübt und ist eigentlich der Gründer des „Kirchenstaats“. Auch die griechische Kirche feiert ihn, doch ist dort der 2. Januar der Sylvestertag; auch Luther hat den Gedenktagen für den Kalender beibehalten. Als Vorabend des Neujahrstages wird er von der Christenheit nach alter Tradition fröhlich begangen. Das alte Jahr wird mit Sang und Trank begraben, das neue mit einer Libation, mit Sylvesterpunsch oder der Sylvesterbowle, abgewartet und begrüßt. Am Abend ertönen die Glocken und der Hausvater spricht ein Neujahrsgebet. Wenn die Kirchenuhr die Mitternacht verkündet, ertönen die fröhlichen Neujahrstrufe. Vorher verlangt auch der alte Aberglaube sein Recht, es wird wie am Adreasabend auch am Sylvesterabend Blei gegossen und aus der Gussform das Schicksal gedeutet. Auf dem Lande ist vielfach der Umgang in Mode und das Mädchen, welches der Bursch zuerst im Jahre begrüßt, soll ihm als Braut bestimmt sein. In großen Städten erhält sich der Sylvesterball und der Sylvesterball, bei dem nichts übel gedeutet werden soll, das Proffit Neujahr halt durch die Nacht, alle Menschen, die sich eregnen, rufen es sich fröhlich zu. Die Neujahrsgelächter ruhen schon alle im Brieftasten und morgen haben die Briefträger schwere Arbeit.

Was wird das neue Jahr bringen? — so tönt schon in geselligen Kreisen die Frage am Sylvesterabend. Glück oder Unglück? Krieg oder Frieden? Freude und Sorgen? Wohlstand oder Noth? Das Alles sind ernste Fragen, wenn sie auch in Heiterkeit und in bester Hoffnung erörtert werden. Wünschen wir allen guten und ehrlichen Menschen, daß das Glück sie besuche, ihre Hoffnung erfüllt und ihre Arbeit gesegnet werde. Danken wir Gott, wenn er uns das Leben, Gesundheit, frischen Muth und ein röthliches Herz erhält. — So sei gegrüßt am ersten Morgen Du neues Jahr! Zieh freundlich ein! Nimm von uns Kummer, Angst und Sorgen Und laß die Zukunft rosig sein!

Der Versuch des Hilfs-Komités des Wohlthätigkeits-Bereins, einmal etwas ganz Neues, einen **Mout** zu arrangiren, darf als vollständig gelungen bezeichnet werden, denn die Anzahl der sich aus den besten Kreisen rekrutirenden Besucher dieser Veranstaltung, welche am Sonnabend Abend in dem festlich geschmückten Saale des Konzerthauses stattfand, war eine recht ansehnliche und wird jedenfalls ein sehr hübsches Stückchen für den guten Zweck übrig geblieben sein. Für Vergnügen hatte das Komité in ausreichender Weise gesorgt. Es sang das sympathische und immer gern gesehene Quartett des Männer-Gesang-Bereins, ferner fanden Solosonge, vierhändiges Klavierspiel statt und spielte ein Quartett, und da es nicht gebräuchlich ist, daß man die Namen von Dilettanten veröffentlicht, so müssen wir uns darauf beschränken, festzustellen, daß, trotzdem einige zum ersten Male die Straße betreten, doch sämtliche durchweg vorzügliches leisteten und mit reichem Beifall ausgezeichnet wurden. Nach elf Uhr trat dann der Tanz in seine Rechte und erst gegen 4 Uhr trennte man sich mit dem Wunsche, daß recht bald wieder ein ähnliches Vergnügen arrangirt werden möchte.

Steckbrieflich verfolgt werden vom Friedensrichter des 7. Bezirks der Stadt Lodz die preußischen Unterthaninnen: Rosalie Hilscher, 51 Jahre und Marie Ginter, 26 Jahre alt. Vom Friedensrichter des 6. Bezirks unserer Stadt werden flehentlich verfolgt: der Bewohner von Balut Alexander Johann Truskowski, 21 Jahre alt, und der Bewohner von Lodz Binzenz Swiderski, 32 Jahre alt.

Thalia-Theater. Die Sonntagsvorstellung, bei welcher die Oper „Baja zzo“

Tageschronik.

Personalnachricht. Der Präsident der Stadt Lodz W. S. Pienowski ist vom Hofrath zum Collegienrath ernannt worden.

Zum Sylvesterabend. Die Feier des Sylvestertages reicht zurück bis in das vierte Jahrhundert, denn sie gilt dem Papste Sylvester I., dem berühmten Papste, der den kranken Kaiser Konstantin den Großen gekostet und von ihm das „Patrimonium Petri“ zum Geschenk erhalten hat. Sylvester starb im Jahre 335 und wurde

und die Komödie „Circulente“ zur Auf-führung gelangten, hat ungemein gefallen und wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die Direction recht bald eine Wiederholung ansetzen möchte.

— Ein in Chojny wohnhafter Fabrikarbeiter hatte sich am Sonntag Abend in einer hiesigen Schenke einen derartigen **Mausch ange-trunken**, daß er auf dem Nachhausewege hin-stürzte und einschlief und wurde derselbe gestern Morgen mit erfrorenen Füßen aufgefunden.

Eine Analyse der russischen Weine hat soeben das Mitglied des technischen Komités am Departement der indirekten Steuern, Wirkl. Staatsrath Rutschgerow, im Auftrage des Finanzministeriums beendet und der „Mos. Bp.“ zufolge nachstehende Resultate dabei erhalten: 1) Weißweine (russisch): Der Tokayer gleicht seiner Zusammensetzung nach den minderwerthigen und sauren Sorten der echten Tokayer Weine. Der Portwein entspricht ungefähr den geringeren Sorten der echten Portweine. Der Dry-Madeira enthält zu viel Zucker und unterscheidet sich vornehmlich durch einen starken Phosphorsäuregehalt vom echten Madeira. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß der Madeira vornehmlich aus gewöhnlichen Weinen hergestellt wird. Der relativ große Spirituszusatz, das Vorhandensein von Extrakt und Zucker und das Verfahren, das zur Herstellung dieses Weines angewandt wird, charakterisirt genugsam das Produkt, welches unter dem Namen Dry-Madeira in den Handel gebracht wird und welches als eine schwache Nachahmung des echten Dry-Madeira zu betrachten ist. Alter Sautern gehört eigentlich zu den Fruchtweinen, enthält Schwefelsäure und kann nicht zu den Naturweinen gezählt werden. Alter Malaga weicht hinsichtlich seiner Zusammensetzung sehr wesentlich vom echten Malaga ab; man bereitet ihn aus gewöhnlichen Weinen durch Zusatz von Zuckersyrup. 2) Rothweine (russisch): Der Wein von der Südküste der Krim ist verästet und mit Spiritus verästet, ebenso der Kachetiner. Der Krimer Tischwein ist rein, enthält aber Salzsäure. Der weiße Krimer Wein ist etwas mit Zucker und stark mit Spiritus verästet. Der Zeres ist noch stärker verästet und mit Spiritus vermengt; die schlechteren Zeres-Imitationen enthalten viel Salzsäure. Letztere ist stark verästet und mit Spiritus verästet. Der Kischjarer rothe Faßwein besteht aus allen nur möglichen Mischungen und enthält echten Wein fast garnicht.

Die zur Analyse benutzten Weine waren von der größeren Weinstrasse des Südens bezogen. Die Weine aus den centralen Gouvernements weisen im Großen und Ganzen dieselben Eigenschaften auf. Der Portwein, sogar der weiße, enthält überhaupt keinen Traubensaft und wird ausschließlich auf künstlichem Wege hergestellt. Die weißen Weine sind mit Zucker und Spiritus verästet und bestehen zur Hälfte aus Traubensaft, zur Hälfte aus Mischungen. Der Madeira weist zwei Typen auf: entweder ist er vollständig künstlich, oder er besteht aus gewöhnlichem Weine, dem verschiedene Ingredienzien beigemischt sind. Die Rothweine werden mit Syrup verästet und mit Schwarzbeeren-saft gefärbt. Rothwein ist gewöhnlich stark mit Wasser, Spiritus und Zucker verästet; in den meisten Fällen bildet der Zusatz die Hälfte. Ebenso liegen die Verhältnisse in den östlichen Gouvernements. Sibirien kennt Naturweine fast garnicht. In den nördlichen Gouvernements gleichen die Weine denjenigen in den östlichen Gouvernements, nur daß sie noch stärker gefärbt sind. In den westlichen Gouvernements wird der Wein stark mit Gyps verästet; im Portwein und vielen anderen Weinen läßt sich das Vorhandensein von Kupfer und Zinn nachweisen.

Ueber den Tod der Familie des in der Warschauer Filiale der Reichsbank angestellt

zu sehen bekommt, sieht man hier: die Frau als Mitbestherrin der Macht. Der Präsident regiert, doch gesellschaftlich herrscht im Weißen Hause die Präsidentin.

Immer neue Besucher kommen hinzu, echte Yankee-schnauzen mit Hochbart oder Rundbart, aber auch Glasseichter à la Washington, sehr viele Damen, nicht wenig Kinder, Buben und Mädchen, ein Junge, der nicht getragen wird, fast ein Baby, als Gegenstück einestmaliger Weißbär, aus dem Secretionskrieg ein glorreicher Ueberrest, der nicht ohne fremde Hilfe sich fortbewegen kann. Halb gehoben halb gehoben, wird er auf einen Diban gesetzt, und alsbald zittert eine Bewegung durch die Versammlung, die jetzt mehrere hundert Köpfe zählen dürfte, denn eine Glashür, die in das Innere des Hauses führt, ist ausgegangen, und heres treten zwei Herren, auch sie im Alltagsgewade und Beide offenbar mit den Amtverrichtungen eines Ceremonienmeisters betraut. Der Eine bekümmert sich um die ehrwürdige Menschenreihe, ob sie auch gut geküßt sei und nicht fallen könne, indeß der Andere die Gesellschaft auffordert einen Kreis zu bilden. Kaum ist es geschehen, öffnet sich die Glashür zum zweiten Male, und diesmal erscheint barhäuptig, im einfachen, schwarzen Rocke, gelassenen Schrittes und mit fröhlichem Aue in den Kreis tretend, der Erwartete, der Präsident. Er wird nicht angekündigt, er kommt eben, er ist da, und außer den zwei köstlichen unceremoniösen Ceremonienmeistern steht ihm Niemand zur Seite, kein Adjutant, kein Wächter kein Polizist, keinerlei Schutz. Er, und das gäht. Es ist ein Minimum von Repräsentation, is prunkvollste Schauspiel der Macht, das man h denken kann, hinsichtlich der theatralischen Bring so viel wie

Enkel da seien. Für die Andern hat er bloß eine Frage, und zwar für jeden dieselbe: „Wie geht es Ihnen, mein Herr?“ oder: „Wie befinden Sie sich, meine Dame?“ Aber dies im rechten Tone zu fragen, gehört auch zur amerikanischen Staatskunst. Cleveland, der die Ceremonie vierhundertmal überstanden hat, versteht sich schon meisterhaft darauf. Er spricht ganz leise, um sein Organ zu schonen, das Organ, das wir dieser Tage gehört haben. „How do you do, Sir?“ Er fragt es mit einer weichen, süßen Bispelstimme — wer hätte gedacht, daß diese Stimme auch nach rechts geneigtem Kopfe, was ihm einen beinahe gerührten Gesichtsausdruck giebt, ein Aussehen, als ob er für die Bildfremden, die an ihm vorüberhüpfen, wirkliche Theilnahme empfinde, als ob er es schlechterdings seiner Seelenruhe halber erfahren müßte, wie es den Herren geht, wie die Damen sich befinden.

Eine ausführliche Antwort wäre natürlich ungebührig. Man läßt sich mit dem vielbeschäftigten Präsidenten in kein Gespräch ein, man versichert ihm bloß schleunigst, daß man sich nie wohler befunden, daß es einem nirgends besser gegangen, stützt einen zweiten Knir vor ihm und schiebt sich weiter in der Reihe, indeß er bereits seine breite, fleischige Hand dem Nachkommenden entgegenstreckt. Es ist das Baby, das man ihm vorstellt. Ihm schenkt er einige Worte mehr. Die Mutter strahlt: „Jetzt kannst Du dem Papa schreiben, daß Dir der Präsident die Hand geschüttelt hat“, sagt sie weitergehend zu dem rothgen Knirps, der von Feder und Tinte noch keine Ahnung hat.

Bald steht man wieder auf seinem ersten Plage und schaut zu, wie die Menschenkette all-

mählich zu Ende rollt. Der Präsident ermüdet nicht. Er lächelt, er lispelt, jedem mit derselben Liebenswürdigkeit. Eine festgeessene Staatsmännische Nuance, die nicht wechelt. Nur seine Rührung scheint sich zu steigern, denn sein Kopf neigt sich tiefer und tiefer auf die Seite. Es ist ein guter Kopf, ein kluges Bläßgesicht, in welchem der leidige Hang zum Fetterwerden den Ausdruck der Gesundheit nicht auszuwischen vermochte, durchgeästetes Fett, keine feste Bläßigkeit. Stirne, Augen und Nase bilden zusammen eine trefflich gearbeitete Gesichtspartie, die einen starken, geistigen Arbeiter verräth. Den Mund ziert ein Schnurrbart. Cleveland ist der erste Präsident, der einen Schnurrbart trägt, nur einen Schnurrbart. Vor ihm waren die Vollen ärte gebräuchlich, vor diesen das glatte Kinn. Lincoln war der erste Präsident, der einen Bart trug, einen echten Farmer-Rundbart, und eine so durchaus yankeemäßige Uncle-Sam-Figur ward seither im Weißen Hause nicht mehr gesehen. Mit Cleveland ist der Schnurrbart eingezogen. Er giebt dem Manne eher ein schlaues, als ein martialisches Aussehen. Allerhand nettsche Richter blitzen unter ihm hervor. Der freundliche, dicke, kleine Herr dürfte Stunden haben, wo er zum sarkastischen Spötter wird. Und doch, denkt man sich nun das Mundstück einer Trompete an den Schnurrbart ange-seht — es paßt auch zusammen. Möglich, daß uns Alles an dem Herrn Präsidenten läuscht, das Lächeln, das Lispeln, das gutmüthig schwel-lende Fett. Im Ende ist er gar ein Streithammel. — Ein letztes how are you, ein letztes Büch-ling, und der Empfang war beendet.

gewesenen Grafen Golowin werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt:

Graf Golowin und seine Familie verließen Tomsk am Abend des 2. (15.) Dezember mit einem Zuge der Centralasienischen Eisenbahn. Es ward ihnen ein aus drei Abtheilungen nebst Salon bestehender Dienstwagen eingeräumt; in der vorderen Abtheilung wurde ein kleines Kind nebst seiner Amme, in der zweiten — die Gräfin mit zwei anderen Kindern untergebracht, während Graf Golowin sich mit seinem Reisegefährten, Rittermeister Martschenko, im Salon niederließ. Die Amme hatte in ihrem Coupé eine Kerze angezündet und war eingeschlafen. In der Nacht entzündeten sich an der achtlos hingestellten Kerze die Fenstervorhänge und das Feuer verbreitete sich alsbald auf die Wände des Coupés. Als die Amme erwachte, brannte es schon lichterloh; sie ergriff entsetzt das ihr anvertraute Kind und stürzte in den Salon, um den Herrn zu wecken. Im Nu waren Graf Golowin und Rittermeister Martschenko auf den Beinen und trafen Anstalten zur Rettung. Schnell wurde der Zug angehalten; man wollte in die brennenden Coupés eindringen, jedoch vergeblich — Rauch und Feuer ließen es nicht zu! Und so mußten denn die Gräfin Golowin und zwei ihrer Kinder — es waren Söhne, in den Flammen umkommen. Obgleich Rittermeister Martschenko durch ein sofortiges Verhör constatirt hatte, daß die Katastrophe lediglich dem unvorsichtigen Umgange der Amme mit der Kerze zuzuschreiben ist, so entsandte das Ministerium der Wegecommunicationen doch zwei Beamte, welche eine formelle Untersuchung des so schrecklichen Unfalles vornehmen sollten.

Aufgehobene Diebesbande. In Bendzin und Umgegend wurden seit einiger Zeit mehrere verwegene Einbrüche und Diebstähle verübt, was zur Folge hatte, daß von hier der Chef der Reserve-Abtheilung sowie mehrere Garadomost und Angestellte der Detektivpolizei nach Bendzin abkommandirt wurden und so ist es denn vor einigen Tagen gelungen, die ganze Diebesbande, bei welcher sich mehrere bekannte und berüchtigte Verbrecher befanden, aufzuheben.

Thalia-Theater. Wie im Leben, so auf der Bühne! Scherz und Ernst reichen wechselseitig sich die Hände und darum hat die Direction wohl auch den heutigen Abend zum Spiegelbild von Lust und Freude auf der einen, und Kampf und Leidenschaft auf der anderen Seite, ausgewählt, um dem Publikum am letzten Abend im alten Jahre noch einmal alle die Gefühlregungen zu schildern, deren das menschliche Herz unterworfen ist.

Jedenfalls wird der überwiegende Theil des Gebotenen aber der Lauchlust und ausgelassensten Heiterkeit zufallen, denn der bekannte, zur Aufzählung kommende, übermüthige, tolle Schwant „Charleys Tante“, neu einstudirt und mit den besten Mitgliedern des Ensembles trefflich besetzt, nimmt den größeren Raum des Abends ein. Ebenso wird aber auch die inhaltsreiche, effectvolle Oper „Cavalleria Rusticana“ worin Herr Bartowski, Herr Milenz, und Frau Hartmann-Charlupetzky, sowie Fr. Deplange die Hauptpartien inne haben, wesentlich dafür Sorge tragen, daß der heutige Genuß ein vollkommener genannt werden kann.

Die Direction hat die billigsten Eintrittspreise angesetzt, es wird also anzurathen sein, sich mit Billets noch vor Eintritt des Abends rechtzeitig zu versehen.

Im **Panorama**, Promenaden-Strasse 1, welches uns vorige Woche die Schönheiten des Rheins vor Augen führte, ist augenblicklich eine neue Serie hochinteressanter Bilder aus Frankreich aufgestellt. Und zwar sind es die, durch ihre kostbaren Bauten, Anlagen und historischen Denkmäler berühmten Städte Versailles, Erianon und St. Denis. Zuerst sehen wir das stolze Versailles Schloß, welches unter den Königen Ludwig XIV. und Ludwig XV. mit künstlerischem Sinn und einer wahrhaft verschwenderischen Pracht ausgestattet wurde. Wir durchwandern hier eine ganze Reihe Prunkgemächer, Säle und Gallerien, die fast alle historisches Interesse haben und sich durch ihre wunderbaren Wandgemälde, Sculpturen u. s. w. auszeichnen. Hervorzuheben sind namentlich der Senatsaal mit seinen herrlichen Säulen, der Spiegelsaal, die Säle König Ludwigs XIV., das Bett desselben, der Saal der Königin Marie Antoinette, die Feldherren- und Ahnengallerien. Nachdem wir das Schloß verlassen, sehen wir uns auch in der Umgegend desselben um. Die Orangerie und die Anlagen der Baumgruppen tragen noch heute das Gepräge damaliger Zeit. Unter den Statuen interessiert namentlich die mit schlichter Einfachheit ausgeführte der Jungfrau von Orleans. Auch der Park mit der großen Fontaine, der lauschigen Apollotrotte u. s. w. bietet viele schöne Punkte. Hierauf begeben wir uns nach dem malerisch gelegenen, in seinem Aeußern einfachen, aber im Innern desto reicheren Schlosse Erianon, wo wir uns ebenfalls alle Einzelheiten mit Ruhe ansehen können. Ebenso die natürlichen hübschen Parkpartien mit dem so wild romantisch gelegenen Marlborough-Thurm. An den Pforten der Klosterkirche zu St. Denis angelangt, vermögen wir uns kaum satt zu sehen an dem eigenartig gebauten Portale, das unzählige figurliche Darstellungen schmückt. Das ehrwürdige Innere des Klosters umschließt die Königsgräber des 13. Jahrhunderts, sowie das in einer Urne aufbewahrte Herz des Königs Franz I. Zu guter Letzt machen wir noch einen kleinen Abstecher nach dem Boulogner Walde mit seinem

märchenhaften See, der Grotte und dem Wasserfall, wo man das Wasser rauschen zu hören glaubt. Voll befriedigt von dieser Jedem anzupfehlenden Reise nach Frankreich kehren wir heim.

Ein **seltener Leckerbissen** wurde zu den Weihnachtsfeiertagen in Berlin verkauft, nämlich lebender Sterlet, der von Rußland bezogen worden war und, wie Berliner Blätter berichten, trotz des ziemlich hohen Preises reißend Abgang fand.

Als **Ablösung für die Neujahrs-Besiten** wurden uns weiter übermittelt:

- 1) Für den Wohlthätigkeitsverein: Von den Herren Hermann und Richard Gehlig 5 Rbl., von Herrn A. Raubal 1 Rbl.;
- 2) für das Ambulatorium des Roten Kreuzes: Von Herrn R. Wahlmann 3 Rbl.;
- 3) für das evangelische Waisenhaus: Von Herrn Richard Scholz 3 Rbl.;
- 4) für arme Schüler der Gewerbeschule: Von Herrn Rudolf Eisner 3 Rbl.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospect der in Warschau erscheinenden Zeitung „Wie!“ bei, auf den wir unsere Leser mit dem Bemerkenswerthen aufmerksam machen, daß Jeder, der die Zeitung für ein Jahr abonniert, eine wertvolle Landkarte von Europa als Gratisgabe erhält.

Cinquartierungs-Liste.

(Fortsetzung.)

4) Verschiedene Militär-Localitäten:

Hausnummer: 711 Theodor Schöpe, 718 David Rosenthal, 721 Leonhardt Fehler, 732 Florian Jarsch, 739 Materowicz & Reiger, 742a Friedrich Kühn, 750 Einarhard Nepros, 753 Paul Dobranicki, 780 Johann Kammerer, 786f Eduard Modrow, 786a Wilhelm Maß, 786a Rudolph Keller, 795 Karoline Kump, 798 Aron Kohn, 800 Rudolph Schief, 800/1 Wilhelm Jahn, 803 Maier Jakobowicz, 813 Göttert & Gretzler, 813a Robert Reiter, 813 Johann Drows, 829 Adolph Wittik, 843 Mathilde Jäger, 843e Kwassner & Hindenfeld, 844 Julius Fritsche, 1093 August Stenzel, 1098 Anna Meisner, 1106a Franz Lorenz, 1126 Joseph Thoma, 1131—1132 Anton Müller, 1152 Joseph Meißner, 1174 Wilhelm Wahl, 1185 Adolf Wojciechowski, 1185a Franz Wagner, 1188 Gottfried Benale, 1198b Gebrüder Bredtschneider, 1192a Otto Thienemann, 1231 Joseph Seydel, 1259 Julius Wülfel, 1261 Johann Trulaj, 1263 August Richter, 1275 Gustav Schep, 1276/7 Agathe Sündermann, 1278 Joseph Jarsch, 1279 Joseph Meisner, 1283 Heinrich Krönig, 1288 Julius Albrecht, 1289 Karl Johann Krönig, 1361 Eduard Herschel, 1369 Joseph Fränkel, 1426 Johann Krause, 1433k Ignacy Knapki, 1501 Joseph Rachalewski, 5 Herzh Blübaum, 40 Wolsch Kleinlerer, 35 Schwarz & Erbrowitsch, 54 Piotrowski & Raibenbach, 55a Abram Frommer, 67a Seel Friedmann.

5) Für Straßnisse, Sendarmen und andere Militärs:

Hausnummer: 21 Moschel Kochanski, 27 Moschel Kalinski, 28 Wodschin & Ludzki, 32b Feiser Salzenstein, 40 Christine Döring, 41 B-we Stambke, 44 Lorenz & Maurer, 44 Julius Redeker, 44c Julius Edardt, 44 Friedrich Starke, 45 Stiller & Bielschowski, 46 Gustav Laeki, 46 Stiller & Bielschowski, 47 Julius Arndt, 51b/51d Otto Julius Schulz, 52-3 Wicenty Bednarzewski, 54 Eduard Dietrich, 54b Ludwig Krytus, 54 Wilhelm Braun, 59 Urbanski's Erben, 63a Karoline Altshier, 63m Anton Beim, 63 Karl Roll, 63 Wilhelm Betich, 64a August Fiebiger, 64c Louise Rente, 64 Adolf Rente, 64dd Julian Frankowski, 64e Marie Bogensla, 69 Kalinski & Dubel, 72 Jakobowitsch & Klizkowski, 73 Wicenty Jatzkowski, 79 Giffinski & Romanowicz, 81 Michael Kuzitowicz, 86 Alexander Bogenski, 88 Jakob Klamowitz, 90 Eduard Majer, 90k Mozarowski, 92b Boruch Morajnc, 97 Agnes Petrowska, 98 Johann Zajonzkowski, 102 Kutschinski, Palczynski & Jarzycki, 104 Jakob Lewkowitz, 104a Riwa Pasamonik, 105/7 Hersch Brzjinski, 112 Emilie Nuprecht, 114 Joseph Sasinaki, 114 Wojciech Kaluzinski, 114e Jezewitsch & Gebrüder, Bogenski, 115 Georg Schmidt, 116 Klitzkowski & Wiener, 117 Eimanowicz, Reichmann & Ordinans, 120 Radomski, Wolmann & Job, 124 Katharina Sosnka, 130 Prastler's Erben, 132 Gebrüder Salzenstein, 135 Feiser Werbier, 142 Kasimir Stachlewski, 144 Joseph Lipowski, 146 Abel Lipnicki, 147a Joseph Dynowski, 148 Studzinski & Bogenski, Rozulski, Jaskiewicz & Karat, 148f Andreas Drewnowski.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 28. Dezember. Von maßgebender Seite wird die Zuschrift der „Berliner Börsen-Zeitung“ aus Petersburg, in welcher u. A. gemeldet wird, daß zum Dirigirenden des Finanzministeriums der Dirigirende der Reichsbank v. Pleße ernannt werden und dem Finanzminister v. Witte nur die Leitung der allgemeinen Ordnung der Finanzverhältnisse Rußlands verbleiben solle, als durchweg der thatsächlichen Begründung entbehrend bezeichnet.

Berlin, 28. Dezember. Die Vorbereitungen für das Fest im königlichen Schlosse zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Neu-

begründung des Deutschen Reichs sind im vollen Gange. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, in der diejenigen Herren, welche dem Reichstag des Norddeutschen Bundes Ende 1876 oder dem ersten Deutschen Reichstag 1871 angehört haben und gegenwärtig nicht Mitglieder des Reichstags sind, ersucht werden, ihre Adressen bis zum 3. Januar dem Reichsamt des Innern einzusenden.

Eine bestimmte Erklärung darüber, ob Fürst Bismarck den hiesigen Feierlichkeiten beiwohnen wird, ist noch nicht erfolgt. Die direct aus Friedrichsruh inspirirten Blätter halten mit den Erörterungen darüber zurück. Andererseits wird freilich behauptet, daß der Fürst nicht nach Berlin kommen werde, und das erheint schon in Rücksicht auf sein Alter und auf die Schonung seiner Gesundheit glaublich, ohne daß nützlich sein wird anzunehmen, der erste Kanzler des neuereichten Reichs nähme aus politischen oder privaten Motiven Anstand, sich bei diesem Anlaß, sei es hinter den jungen Monarchen oder in die Nähe der gegenwärtigen Regierungsmänner zu stellen.

Berlin, 28. Dezember. Die Prinzessin Friedrich Leopold brach gestern Vormittag, als sie mit ihrer Kammerdame auf dem Griebnitzsee bei Neubabelsberg Schlittschuh lief, an einer schwachen Stelle des Eises ein. Ohne Schaden genommen zu haben, wurde sie alsbald aus ihrer gefährlichen Lage befreit.

Wien, 28. Dezember. Zwischen den Leitern der deutschen und der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik, dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Soluchowski steht ein persönlicher Gedankenaustausch bevor. Man wird sich entsinnen, daß die beiden Staatsmänner sich im vergangenen Sommer „verehlt“ haben, aus welchem Umstand irrthümliche Schlüsse politischer Art zeitweise gezogen worden waren. Wie jetzt officiell gemeldet wird, hat sich gestern Fürst Hohenlohe-Schillingfürst von Schloß Rodiebrad in Böhmen, wo er mit seiner Familie bei seinem ältesten Sohne die Weihnachtsfeiertage verlebt hat, nach Wien begeben, um seinen Bruder, den Oberhofmeister des Kaisers von Oesterreich, zu besuchen und um gleichzeitig dem österreichisch-ungarischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Soluchowski, seinen Gegenbesuch zu machen.

Graz, 28. Dezember. Ein Schiffsahrts-canal Carlstadt-Fiume, für Oesterreich-Ungarns Handel von eminenter Wichtigkeit, ist projectirt. In diesem Zwecke erteilt bereits der Handelsminister dem Baron Dzegovic die Vorconcession zur Schiffarmachung der Kulpa von Carlstadt bis Prod.

Paris, 28. Dezember. Der Senat setzte in einer Abend Sitzung die Berathung des Budgets fort und nahm einige Änderungen an demselben vor. Nächste Sitzung morgen.

Paris, 28. Dezember. In der Deputirtenkammer wurde gestern der angeblich durch das Verhalsen der Militärbehörden verschuldete Tod Max Lebaudy's zur Sprache gebracht. Cavaignac wies die erhobenen Anschuldigungen zurück.

Die „France“ beginnt wieder einmal mit der Veröffentlichung einer Liste der 104 Panama-Chef-Empfänger. Die darin voreist genannten Deputirten beschloßen, das Blatt wegen Verleumdung zu belangen.

Paris, 28. Dezember. Die Akademie des Inscriptions hat den Professor an der Berliner Universität A. Kirchhoff zum correspondirenden Mitgliede gewählt.

Sevilla, 28. Dezember. In Folge des Steigens des Guadalquivir ist der hiesige Hafen für die Schifffahrt geschlossen.

Telegramme.

Petersburg, 29. Dezember. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Alexandra Feodorowna, die Großfürsten und Großfürstinnen besuchten gestern den in der Cremitage des Winterpalais zur Beschaffung eines Fonds zum Asyl für Gensende errichteten Bazar, welcher unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin steht. Für den Bazar waren von den Allerhöchsten Herrschaften zahlreiche Verkaufsgegenstände gespendet.

Berlin 29. Dezember. Die Kaiserin begab sich gestern Nachmittag sofort nach Empfang der Nachricht von dem Unfall der Frau Prinzessin Friedrich Leopold nach Klein-Olieneck und stattete auch heute Vormittag gegen 9 1/2 Uhr der Schwester einen Besuch ab. Die Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, hatte, wie schon gemeldet, gestern Mittag das Unglück, mit der Hofdame Fräulein von Dollmar auf der Eisdecke des Griebnitz-Sees einzubrechen, wurde aber durch rechtzeitig herbeigeeilte Hilfe zweier Männer, von denen der Eine allerdings auch durch das Eis brach, gerettet. Die Prinzessin befindet sich bereits wieder außer Bett und es scheint jede Gefahr für ihre Gesundheit ausgeschlossen.

Berlin, 29. Dezember. Ueber die näheren Umstände bei der Einnahme von Zeitun liegen ausreichende Angaben noch nicht vor. Nur in den Consularberichten aus Aleppo wird das Gerücht verzeichnet, daß Zeitun eingenommen worden und die Aufständischen zum größten Theile in das Gebirge geflüchtet seien; in Berichten der

Consuln aus Merfina wird von einem großen Kampfe gesprochen, der 2500 Opfer gefordert habe. Nach der amtlichen türkischen Darstellung endlich sei die Kafene von Zeitun eingenommen, die Stadt aber noch in den Händen der Aufständischen, die türkischen Truppen hätten einen Verlust von 3 Todten und 7 Verwundeten, während die Verluste der Armenier noch nicht festzustellen seien. Als gewiß gilt, daß infolge der vor einigen Tagen den türkischen Truppen geglückten Einnahme eines Gebirgspasses, der Zeitun beherrscht, alle Verbindungen der Aufständischen mit Ausnahme einer einzigen nach Norden abgeschnitten sind, und die Aufständischen daher Mangel an Lebensmitteln haben. Andererseits ist der von den Aufständischen sehnlichst erwartete Schneefall, welcher ihnen die Proviantzufuhren erschweren und die Rückzugslinie sichern sollte, thatsächlich vor vier Tagen eingetreten, so daß die Möglichkeit des Rückzuges für sie vorhanden ist.

Die Botschafter haben der Pforte billige Rücksichtnahme auf wehrlose Flüchtlinge in Zeitun empfohlen.

San Sebastian, 29. Dezember. Ein heftiges Feuer zerstörte die „Plaza de los Toros“ vollständig. Der Schaden wird auf eine halbe Million Pesetas geschätzt.

Baltimore, 29. Dezember. Während der Vorstellung der hebräischen Oper im Frontstreet-Theater entstand in Folge falschen Feuerlärms eine Panik; alles stürzte zu den Ausgängen. 24 Personen wurden im Gebränge getödtet, 40 schwer verletzt.

Yokohama, 29. Dezember. Heute wurde das japanische Parlament eröffnet. Die Thronrede spricht die Freude des Kaisers über die ruhmreiche Beendigung des Krieges mit China aus und erklärt, daß die Ordnung in Formosa wieder hergestellt ist, sowie daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sich intimer gestalten. Ferner betont die Thronrede den hervorragenden Culturfortschritt des Reiches; dieses habe jedoch noch eine große und schwierige Aufgabe vor sich. Schließlich werden Vorlagen zur Vermehrung der Verteidigungswerte des Landes angekündigt.

Angerkommene Fremde

Grand Hotel. Herren: Wilkorelski und Becker aus Petersburg. — Schmidt und So. Excellenz Sidorow aus Warschau. — Wilder aus Leipzig. — Herold aus Breslau. — Herzberger aus Crefeld.

Hotel Victoria. Herren: Hermann, Guttman, Biernacki, Dobranski und Gottfried aus Warschau. — Maklajew aus Pawlowsk. — Stein aus Bialystok. — Agapitow aus Kalsh. — Schiller aus Breslau. — Rosiewicz aus Noworodomsck. — Booth aus London.

Hotel Manntuffel. Herren: Krug aus Warschau. — Ober aus Nikolaj. — Klimow aus Petersburg. — Oberst von Rensenkamp aus Kielce. — Cichowski und Wodanski aus Kosak.

Hotel de Pologne. Herren: Lochawski, Magdenko und Schoostkowski aus Warschau. — Brandstein aus Moskau. — Maimon aus Sieradz. — Lupinski aus Lubochnia. — Chranowski aus Petrikau. — Herbst aus Tomaszow.

Coursbericht.

Berlin, den 30. Dezember 1895

100 Rubel =	217 M. 40
Altimo =	217 M. —

Warschau, den 28. Dezember 1895.

Berlin	46	30
London	9	42
Paris	37	47
Wien	77	90

Julenale.

Restaurant Frankfurt
Täglich bis 1 Uhr Nachts
Concert
der Ersten Wiener-Damen-Kapelle
(9 Damen und 2 Herren)
unter Leitung des Herrn Dr. Otto A. Schmid.
An Sonn- und Feiertagen auch Früh-
schoppen-Concert.

Laglewniki Łódź,
Wisniewska 64.
Cena Okowity i dnia 30 Grudnia.
Netto
Hurtowa w. 78%. Bs. 8.85
Szykowa w. 78%. „ 8.95.
(Akoya 10 kop. od stopnia.)

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 31. December 1895 (Sylvester):
Volksthümliche Vorstellung
bei populären, herabgesetzten, halb n. Preisen der Plätze.
Zum 1. Male:

Charley's Tante.

Original-Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas,
Vorher:

Cavalleria Rusticana.

Große Oper in einem Akt von Pietro Mascagni.

Morgen, Mittwoch, den 1. Januar 1896 (Neujahr):

Kinderdarstellung

bei populären, halben Preisen der Plätze.
Nachmittags 3 Uhr.

Unter Mitwirkung von 60 Kindern.

Zum 6. Male:

Der kleine Däumling.

Großes Weihnachtszaubermärchen mit Gesang und Tanz in 5 Akten
von C. A. Meyer, Musik von W. Eibler.

Die vornehmenden Länze und Gruppen sind von Frau Marie Mäder
arrangiert und werden von 60 Kindern ausgeführt.

Die Nachmittagsvorstellungen für Kinder finden wie alljährlich
außer Abonnement statt.

Abendvorstellung Anfang präcise 8 Uhr

Große Novität! Zum 1. Male: Große Novität!

FRAUENLOB

oder die Frau im Hause.

Original-Aufführung in 3 Akten von Rudolf Lothar.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker.

Burleske mit Gesang und Tanz aus dem Volksleben in 1 Akt v. L. Angely.
Die Direction.

Meisterhaus. Im Saal:

Täglich von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Interessante ethnographische Schaustellung der auf der Reise um die Welt sich
findlichen

Afrikaner Negerkarawane,

Eingeborene von Kanaan (Pfefferküste), West-Afrika, unter Anführung
ihres Häuptlings

Königssohn Prinz Quente Nimla von Kanaan.

Stündlich Auftreten und Production.

Die Karawane producirt sich in ihren heimathlichen Sitten und Gebräuchen
als wie im Tanzen, Singen, Beten, Fechten, Schleudern, Box- und Ringkämpfer,
Kampfs- und Gefechts-szenen ihrer vaterländischen Heimath ausführend.

Entrée: Sitzplatz 30 Kop., Stehplatz 20 Kop.

Kinder unter 12 Jahren 15 10

Die Karawane bietet ein höchst wissenschaftliches Interesse und hat für Damen
und Kinder nichts Anstößiges.

Zu zahlreichen Besuchen ladet er ebenfallt ein

A. Urbach.

Restaurant Pfaffendorf.

Dienstag, den 31. Dezember (Sylvesterabend) und am
Neujahrstage 1896:

Tanz-Vergnügen.

Anfang 6 Uhr.

A. BAUM.

Pierwsza maskarada

w Sali Koncertowej

we Wtorek, dnia 31 Grudnia 1895 r.

Biletów [wczesniej można dostać w sklepie p. Texel, Zielona 6.
Gospodarz Józef Texel.

Concerthaus.

Mittwoch den 1. Januar:

TANZ-VERGNÜGEN.

Anfang 8 Uhr.

BENNDORF.

Die Wagenfabrik von Josef Golinski

in Warschau, Leszno 26, gegenüber der Orla-Strasse,

empfehlen eine große Auswahl verschiedenartigster Equipagen in den neuesten
Typen und führt alle Bestellungen und Reparaturen auf das Schnellste aus.

Dauflagung.

Allen denen, welche uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung
unserer so beliebten Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Bruders

EDUARD SCHOLTZ

so wohlthuende Beweise herzlicher Theilnahme angeden haben, sagen wir
hiermit unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders aber danken wir Herrn
Pastor Konthaler für seine trostreichen Worte im Trauerhause und am
Grabe, sowie den geehrten Mitgliedern des Lodzger Männer-Gesangsvereins.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein Lodzger Cyclisten.

Alle Tage:

Brillante EISBAHN.

3 den Sonntag und Feiertag von 2 Uhr Nachmittags und jeden Dienstag und
Freitag von 7 Uhr Abends ab:

CONCERT.

Entree 25 Kop.

Außerdem ist Mittwoch und Donnerstag von 7 Uhr Abends ab die
Eisbahn electricisch beleuchtet. Entree 15 Kop.



Niederlage von Pianoforte's, Pianinos und Melodicon's A. Robowski,

Lodz, Evangelischestr. Nr. 5,

empfiehlt Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken
(Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von

I. Kerntopf & Sohn,

in Warschau.

Die Buchhandlung von L. ZONER,

Petrzkauer-Strasse Nr. 90, Haus Steigerl.

empfiehlt:

Musterbücher

für weibliche Handarbeiten

in großer Auswahl.

Albums für Kreuzstich-Stickerie

in eleganten Mappen, 32 Tafeln mit 278 Mustern.

Alphabet für die Stickerie

Buchstaben, Monogramme, Ziffern und Ornamente Albums in Taschen-
format von 60 Seiten.

Die Stickerie auf Neg-Canvas

2 Mappen à 20 Tafeln in Quart-format mit Text.

Sammlung verschiedener Handarbeiten

Album von 35 Tafeln mit 242 Mustern.

Die Strickarbeit

Mappen, enthaltend zahlreiche Strickmuster nebst ausführlicher Beschreibung
derselben.

Die Häckelarbeit

Mappen mit zahlreichen Häckelmustern nebst ausführlicher Beschreibung
derselben.

Vorlagen für Plattsticharbeit

Album mit 20 Tafeln in Quart-format.

Ausführliche illustrierte Cataloge über obige
Werke werden auf Verlangen gratis verabreicht.

Im Verlage der C.
Richter'schen Buchhand-
lung ist soeben erschienen
und in allen Buchhandlun-
gen zu haben

„Lodzianin“

Kalenderz informacyjno-
adressowy na r. 1896.

Preis 50 Kop.

Verleger C. Richter

Cegielniana Nr. 4,

Letzte Neuheit!

Aren auf dreißig Stahlugeln und
halbstehenden Sprungfedern verbes-
serter Construction, nach eigenem
System, fest und sicher für die
schlechtesten Wege, sowie ameritan-
ische Räder aus Chicory-Holz, leicht
aber sehr fest, empfiehlt der Wagen-
Fabrikant **Karol Sommer**,
Warschau, Lesznofstr. 36, eig. Paus.

Möbel-Magazin von

Jan Barczewski,

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Mö-
bel für Schlaf- u. Speisezimmer. Bestellungen
auf ganze Einrichtungen werden angenommen.


Fil. d. Berl Panorama
Pomocadenstr. 1 Haus Pitius.
8. Reize
Versailles, Trianon, St. Denis.

„Waldschlösschen“.

Heute Dienstag:

Tanzvergnügen.

Morgen Mittwoch:

Concert auf der Eisbahn

und Abends

Tanzvergnügen.

um günstigen Zuspruch um

W. Herbe

Restaurateur.

Agenten und Wiederverkäufer

gesucht, zum Betriebe meiner Schaufel-
Maschinen mit beweglichen Schaufeln,
Sägen und Beilen. Einmalige Besuche
in allen Ländern. Pro port gratis.
Carl Heimehl, Warschau Leszna-Str. 8.

Eine vorzügliche Figur

zeichnet **Friedrich Spiel-
magen** in der Hauptperson seiner
letzten Schöpfung „Selbstge-
recht“, deren ersten Abdruck in
Rusland der „St. Petersb. Perold“
seinen Lesern ankündet.

Zdolna krawcowá

poszukuje pracy w domach prywat-
nych. Adres: ulica Miodkajewska
Nr. 25, mieszkanie Nr. 7.

Ein

Bierverleger

gesucht bei gutem Saft, und der
Sicherheit stellen kann. Zu erfragen
Buzjostka 114, von 8-9 Uhr Mor-
gens und 2-3 Uhr Nachmittags.

! Offerte eine frische Sendung!

Mate,

Fründern,

Düdlinge,

Sprossen,

Sachs,

Sigt,

Pumpenmilch.

Wein u. Delicatessenhandlung.

J. HARTMANN,

Petrzkauerstr. Nr. 532/108.

Am Dienstag, den 7. Januar 1896
beginne ich mit einem neuen

Tanz-Cursus

worauf ich die geehrten Eltern und Vor-
münder ergebentlich aufmerksam mache.
Hochachtungsvoll

Josef Richter.

Petrzkauer-Strasse Nr. 163, Wohn. 10

Ein schönes eigenes

Haus

im guten Zustande ist zum Abzug sofort
zu verkaufen. Näheres Kio.ka-Strasse
Nr. 10, bei M. Knie.

Technischer

Direktor,

gegenwärtig als solcher auf einer Fabrik
Dolands Stellung, sucht ander-
weitiges Engagement. Eintritt nach
Uebereinkunft. Beste Referenzen. An-
träge sub „G. S. 1895“ nach Pilsa
„DO BOSTPEBOBANI“ erbeten.

Umzüge

(104

mit Federrollwagen und zu-
verlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,

Widzewska 71, vis-à-vis Leszajski
Rohlenplatz.

Cognac National

übertrifft jede Concurrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel 1896

empfehlen wir:
Fein ausgeführte

NEUJAHRSKARTEN

mit und ohne Namensdruck.

Glückwunschkarten

ausländisches Fabrikat in hochfeiner Ausführung, wie geprägte Blumen-, Atlas- und Klappkarten in deutscher, polnischer und russischer Sprache in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

Bisitenkarten

in Lithographie und Buchdruck auf eleganten modernen Cartons.

Annahme von Bestellungen:

Dzielna-Strasse Nr. 13.

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Lieferung in kürzester Zeit.

Detail-Verkauf nur in unserer Buchhandlung.

L. ZONER,

Graphische Etablissements,



Patent- Tageslicht- Reflectoren

mit reinem Silberbelag geben den höchsten Licht-effect und sind den neuerlich auftauchenden Nachahmungen an Strahlung und Dauerhaftigkeit weit überlegen.

Die Patent-Tageslicht-Spender haben den Zweck, vom Tageslicht mangelhaft beleuchtete, in schmale Gassen, Höfe, Lichthöfe ausmündende Zimmer, Werkstätten, Magazine, Läden, Küchen, kurz alle finsternen Räume, welche sonst am Tage durch künstliches Licht beleuchtet werden müssen, durch Tageslicht zu beleuchten.

Solche Localitäten werden durch Tageslicht-Spender nicht nur besser beleuchtet wie durch Petroleum oder Gas, sondern es werden auch die Augen und Lungen der darin arbeitenden Personen geschont, da diese Beleuchtung dem Tageslicht gleichkommt.

Alleinverkauf bei:

Antoni Rauch, Filiale Lodz,
Ecke Petrikauer u. Ewangelickastr. Haus Sieber.
Telephon-Anschluss.

Der Krieg zwischen China und Japan

8 Rbl. mit Kette, 8 Rbl. mit Kette



hat eine der größten Schweizer Uhren-Fabriken durch Annullierung einer immensen Bestellung der neu erfindenen Passpartout Genter-Goldin-Herren- und Damen-Uhren in die schnellste Verlegenheit gebracht. Um nicht in Zahlungsschuldung zu gerathen und um sich vor Bankrott zu schützen, ist das unterzeichnete Exporthaus beauftragt worden, diese Uhren zu wahren Spiegepreisen zu verkaufen.

Die beste Uhr der Welt Original Schweizer

Passpartout Goldin - Remontoir - Uhr mit feinstem Nickel Werk, mit Doppelmantel nebst einer schweren Goldin - Panzer-Uhr-Kette in hochlegantem Etui nur 8 Rubel pr. St. (früher 30 Rubel.)

Goldin - Damen-Remontoir - Uhr, feinstes Werk Savonette (Doppelmantel) nebst einer hochfeinen Goldin-Victoria-Kette sammt Etui nur 9 Rubel pr. St. (früher 35 Rubel.)

Diese auf die Secunde regulirte Uhren sind vermöge ihrer Prachtvollheit von den echt goldenen Uhren selbst durch Fachleute kaum zu unterscheiden. Die prachtvoll eifilten Gehäuse behalten stets ihre Goldfarbe und wird für den guten Gang eine 3 jährige Garantie geleistet.

Aufträge übernimmt nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages.
Das Uhren-Exporthaus Josef Neiken, Berlin, Linienstr. 111 wenn die Uhr nicht kommt, wird bei unangehender Rücksendung des Geldes sofort zurückgeschickt.

Warschau.

Das Pelzwaren-Magazin

von
Tytus Kowalski, Warschau,
früher J. Penkala, Senatorska 10,
empfiehlt elegante Herren- u. Damen-
Pelze, Russen und Mägen.

Man kleidet sich

gut und billig bei

L. Koch,
Warschau, Miodowa Nr. 2.

Das Pelzwarenlager

Carl Rother,

Warschau, Bielańska-Strasse Nr. 1,
empfiehlt in großer Auswahl Herren- und
Damen-Conjactionen.

Die homöopathische Apotheke und Heilanstalt

in Warschau, Romaszynska Nr. 46,
empfängt Kranke von 10^h bis 11^h, Uhr früh
und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bilet
25 Kop. Constatum in Anwesenheit einiger Aerzte
jeden Donnerstag von 12 bis 1.

Die Papier-Niederlage und Contabücher-Fabrik A. J. TYBER,

empfehlen zum bevorstehenden Jahres-Wechsel ihr großes Lager von Haupt-Büchern, Cassa-Büchern, Journalen, Memorialen, Lager-Tage-Büchern, Copier-Wechsel, Copier-Büchern, Strazzen u. u. mit neuester Drahhfestung.

Extra Miniaturen und Formate werden auf Wunsch zu billigsten Preisen, prompt, solid und sauber ausgeführt. Ferner sind vorräthig:
Abreißkalender, Wochenkalender (Terminowe) Wand- und Taschen-Kalender in russischer, deutscher und polnischer Sprache.

Die Tischlerei u. Holzschnitzerei von Leopold Cybulski,

Sienna-Strasse Nr. 33. in Warschau,
übernimmt Aufträge für alle Holzarbeiten, Ladeneinrichtungen, sowie alle in das Tischlerfach schlagenden Arbeiten.

ADRESSEN-TAFEL.

Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Strasse,
Haus Nr. 28 neu.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 63,
1. Etage, im Hause Derschowitz, neben des
Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren
Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Gull
an Raschad ausgeführt.
Machen Sie

einen Versuch
mit Guller „Santas“.

Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der
kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Buch vom 10. Sep-
tember 1894 unter Nr. 1492.

Überall zu haben.

Modes M-me Gustave

empfiehlt Hüte, Mützen, Jabotis, Parfümerie,
in- und ausländische

Pariser Modelle u. Hüte

von **G. Marczevska** in Warschau.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонсръ

Möbel- und Billardfabrik,

sowie Lager von

A. KLOSE,

Budy, Petrikauer-Strasse Nr. 121 neu,
Haus Paul Ramisch.

Befindet sich seit dem Jahre 1789.
Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
in Warschau, Senatorska 496, Ecke
Miodowa, en pfeigt
Cajchen, Wand- u. Tisch-Uhren
aus den ersten Fabriken.

Zahnarzt H. Pruss,
Petrikauer-Strasse Nr. 116 vis-à-vis der Apotheke des
Herrn Kraft, sammt des Paradieses. Alle Operationen
werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren goldener
Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Special-
ität: künstliche Zähne in Gold, Platin und Kunstgummi
mit Garantie für gewissenhafte Ausführung.
Für Arbeiter des Spontors ermäßigt.

MASSAZYSTA

W. Kossobudzki,
tamże gabinet specjalnego wie-
rania maszi rękowej.
Zawadzka Nr. 4

OD KASZLU!

karmelki szlazowe, stodo-wa-miodowa
i anizowo-ziotowe po 40 kop. fant,
poleca
Cukiernia J. Szmagier,
Piotrkowska 25.

Dr. med. S. GOLZ,

gewesener Volontär-Assistent an der kgl.
Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in
Breslau und früherer polnischer Assi-
stent des Herrn Prof. E. Finger in
Wien, hat sich nach zweijähriger speci-
alischer Ausbildung im Auslande, in Lodz
niedergelassen als Spezialarzt für **Haut-
und Geschlechts-Krankheiten.**
Konstantynowska-Str. Nr. 7, 11.
Sp. -stunden bis 11 Uhr Abends u. von
6-8 Uhr Ab., von 5-6 nur für Damen.

Hugo Suwald,

Möbel-, Polsterwaren- und
Spiegel-Magazin,
72, Asschodnia-Strasse 72,
„Alle Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.
Дозволено Цензурою.

Alfred Richter,

Tapezierer und Decorateur,
Petrikauer-Str. Nr. 163, Haus Maschki,
empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche
in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel,

Fabrik von Herren-, Damen- und Kin-
derwäsche.
Petrikauer-Strasse 38,
Haus Tennebaum.

Dr. med. St. Markowski

Augenarzt,
wohnt jetzt
Benedicta-Strasse Nr. 1, (Ecke
Petrikauerstr.), Haus Kreiselman.

Julius Vogel,

Petrikauer-Strasse Nr. 92.
Fabrik für Webereibedarf
Webblätter, Webgeschirre, Kustjerzeuge, Stuhl-
geschirre, Kammgeschirre, Jacquardreihen u. s. w.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Rechtzeitige
Kauf
Rechnungen
sind
behalts
sehr
erwünscht.